

**MITTEILUNGEN DER KOMMISSION FREIZEITPÄDAGOGIK DER
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT**

FREIZEITPÄDAGOGIK

**als Studienrichtung im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft
– Zwischenbilanz 1996 –**

Der DGfE-Vorstand hat am 8. Januar 1995 entschieden, „die Studienrichtung Freizeitpädagogik in den Katalog der Studienrichtungen aufzunehmen, deren Einrichtung und Erprobung die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft unterstützt“ (Brief des DGfE-Vorsitzenden Univ.-Prof. Dr. Dieter Lenzen vom 12. Januar 1995). Der DGfE-Vorstand hat damit die Bitte verbunden, „vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung des Freizeitsektors (...) für eines der nächsten Mitteilungsblätter einmal die Mitglieder unserer Gesellschaft über eine Zwischenbilanz der Kommissionsarbeit zu informieren“. Dieser Bitte soll hiermit entsprochen werden. Die Zwischenbilanz wurde von Wolfgang Nahrstedt, Universität Bielefeld, als derzeitigem Vorsitzenden der Kommission Freizeitpädagogik nach Beratungen mit der Kommission verfaßt.

1. Kommission

Die DGfE-Kommission Freizeitpädagogik wurde 1978 gegründet. Seit 1979 erscheint die Fachzeitschrift „Freizeitpädagogik. Forum für Kultur, Medien, Sport, Tourismus“ (Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler). Die Zeitschrift wurde von 1979–1994 von der Universität Bielefeld herausgegeben. Seit 1995 fungiert das Österreichische Ludwig-Boltzmann-Institut für Freizeitpädagogik Salzburg/Wien als Herausgeber. Die Zeitschrift erscheint seit Heft 2–3/1995 unter neuem Namen: „Spektrum Freizeit. Forum für Wissenschaft, Politik und Praxis“ mit dem Zusatz: „erweitert aus der Zeitschrift 'Freizeitpädagogik'“. Mit dem neuen Namen soll nach dem Editorial der Tendenz Rechnung getragen werden, daß sich die Zeitschrift seit Jahren etabliert hat „zunehmend als Diskussionsforum für freizeitwissenschaftliche Fragestellungen, die weit über den Zuständigkeitsbereich der Pädagogik/Erziehungswissenschaft hinausreichen“ (S. 5). Damit wird zugleich auf die Aufgaben hingewiesen, der sich die Kommission bisher vor allem gewidmet hat:

- Weiterentwicklung der Freizeitpädagogik im Kontext der breiteren freizeitwissenschaftlichen Diskussion
- Brückenschlag zwischen der westlichen vor allem englischsprachigen und der osteuropäischen vor allem deutschsprachigen freizeitwissenschaftlichen Diskussion, insbesondere durch enge Kooperation mit der „European Leisure and Recreation Association“ (ELRA) und der „World Leisure and Recreation Association“ (WLRA)

- Informationsaustausch zwischen Initiativen zur Freizeitpädagogik an den Hochschulen im deutschen Sprachraum und darüber hinaus (die Zeitschrift wird zum Beispiel auch bezogen in: Österreich, Schweiz, den Niederlanden, in Belgien, in Skandinavien, in Spanien, Italien, in Osteuropa)
- Beratung neuer Initiativen zur Einrichtung von Studienangeboten in Freizeitpädagogik an Universitäten und Fachhochschulen
- Intensivierung der Theoriediskussion
- Anregung und Begleitung erziehungswissenschaftlicher Forschungsvorhaben im Freizeitbereich
- Organisation von Symposien und Arbeitsgruppen auf den DGfE-Kongressen, von Winterakademien, Tagungen und Workshops zu Fragen der Freizeitpädagogik an den Hochschulen (auf dem 15. DGfE-Kongreß im März 1996 in Halle/Saale werden z. B. von der Kommission organisiert:
 - XVI. Symposium „Freizeit und Bildung: Zwischen Staat und Markt“ (zusammen mit der Kommission Sportpädagogik)
 - 5. Arbeitsgruppe „Alter, Bildung, Lebensstil – Herausforderungen an Markt und Staat“
- Berufspolitische Initiativen zur Klärung von Handlungsfeldern und Berufsbildern für (Diplom-)Pädagogen im Freizeitbereich.

Die Kommission hat dabei auch versucht, mit der Freizeitpädagogik eng zusammenhängende neue pädagogische Ansätze mit zu vertreten, solange für sie keine eigenen Kommissionen bzw. Arbeitsgruppen auf Zeit gebildet worden sind, so die Erlebnis-, Kultur-, Reise-, Medien-, Museums-, Theaterpädagogik.

2. Freizeit als Ausgangspunkt

Die (erziehungswissenschaftliche) Thematisierung von Freizeit in Hochschulen beruht auf der zunehmenden Arbeitszeitverkürzung seit über 100 Jahren und in den Industriegesellschaften. Sie haben dem Freizeitbereich eine wachsende gesellschaftliche und damit auch pädagogische Bedeutung zugewiesen. Dies gilt für die industriell hochentwickelte Bundesrepublik wie für die übrigen Länder der „Bananenregion“ in der EU (Südengland bis Norditalien) und für die USA in ganz besonderem Maße. Freizeit gilt als eine neue gesellschaftliche Ressource, die Grundlage wird für wichtige Entwicklungsbereiche mit hoher Arbeitsplatzrelevanz in (auch pädagogischen) Dienstleistungssektoren wie Erholung, Erlebnis, Konsum, Kultur, Sport, Medien, Gesundheit, Tourismus. Durch Forschung, Lehre und Studiengänge an (wissenschaftlichen) Hochschulen ist für die Qualität von Aus- und Weiterbildung in diesem Innovationsbereich Vorsorge zu treffen.

Freizeit ist somit Lernzeit wie Lernziel geworden, damit Gegenstand der Pädagogik in allen ihren Bereichen. Zugleich hat sich Freizeit auch als ein neues pädagogisches Handlungsfeld mit zum Teil neuen Typen pädagogischer Einrichtungen wie Aktivspielplätzen, Jugendfreizeitstätten, Freizeitzentren, Studienreisen, Ferienzentren,

Urlaubsclubs herausgebildet. Für das Handeln von Pädagogen im Freizeitbereich werden neue pädagogische Konzepte, didaktische Ansätze, methodische Strategien und Handlungskompetenzen wie Freizeitberatung, Animation, Programmgestaltung, (Studien-)Reiseleitung, Umweltinterpretation, Tourismuscoaching erforderlich.

Das neue praktische wie theoretische Profil pädagogischen Handelns im Freizeitbereich wird seit den 1920er Jahren als „Freizeitpädagogik“ zusammengefaßt (Fritz Klatt 1929). Freizeitpädagogik ergänzt die bisherigen pädagogischen Teildisziplinen wie Schulpädagogik, Erwachsenenbildung/Weiterbildung und Sozialpädagogik und erweitert insgesamt den Begriff der (allgemeinen) Pädagogik. Überschneidungen mit diesen pädagogischen Teildisziplinen in Randbereichen können die Eigenständigkeit der Freizeitpädagogik nicht mehr in Frage stellen. Diese Eigenständigkeit ist durch die Herausbildung einer eigenständigen (internationalen) freizeitpädagogischen und freizeitwissenschaftlichen Forschung sowie von eigenständigen erziehungswissenschaftlichen Studienrichtungen im Bereich Freizeitpädagogik seit den 70er Jahren verstärkt worden. Freizeitpädagogik bringt dabei im Bereich der Erziehungswissenschaft nur die allgemeine Tendenz in den westlichen Industrieländern zur Entwicklung einer disziplinübergreifenden „Freizeitwissenschaft“ (Leisure Studies/Leisure Sciences) zum Ausdruck (Prof. Dr. Theo Beckers, Universität Tilburg/Niederlande auf den 2. Zwickauer Freizeittagen 1991 zum Thema: „Freizeitwissenschaft in Europa“) (s. auch Nahrstedt 1993).

Die eigenständige Grundstruktur der Freizeitpädagogik wurde seit den 70er Jahren durch mehrere Resolutionen der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik, der Europäischen Gesellschaft für Freizeit (ELRA) sowie der Education Commission der World Leisure and Recreation Association (WLRA) umrissen:

- 1976: „Freizeitpädagogik-Charta“ der European Leisure and Recreation Association (ELRA) (Nahrstedt/Mugglin 1977)
- 1985: „Freizeit als Beruf“ der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik (FZP 3-4/85, 141f)
- 1986: „Berufsfeld Freizeitkultur“ der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik (FZP 1-2/87, 80ff)
- 1993: „International Charter for Leisure Education“ der WLRA (in allen UNESCO-Sprachen erschienen) (Ruskin 1995).

Einen Überblick über die bisherige Entwicklung von bereits 142 „Aus-, Fort- und Weiterbildungsangeboten im tertiären Bereich“ für das „Berufsfeld Freizeit“ gibt eine von der Kommission initiierte Untersuchung von 1990 (Fromme/Kahlen 1990). Gute Berufschancen im Freizeitbereich für DiplompädagogInnen allgemein und mit der Studienrichtung Freizeitpädagogik, Kulturarbeit, Tourismuswissenschaft insbesondere zeigen einschlägige Absolventenerhebungen (z. B. Nahrstedt/Timmermann/Brinkmann 1995). Studienschwerpunkte/Studienrichtungen in Freizeitpädagogik (mit zum Teil unterschiedlichem Formalisierungsgrad und in unter-

schiedlicher Kombinationsform mit anderen neuen wissenschaftlichen Teilgebieten wie Kulturarbeit/Kulturpädagogik, Tourismuswissenschaft/Reisepädagogik, Freizeitsport/Breitensport) haben sich in der BRD zum Beispiel an folgenden (wissenschaftlichen) Hochschulen entwickelt: Universitäten Augsburg, Bielefeld, Göttingen, Hamburg, Hildesheim (Kulturpädagogik), Universität Kiel, Deutsche Sporthochschule Köln; Fachhochschulen Bremen, Fulda, Görlitz-Zittau, Hildesheim, Wernigerode. Ähnliche Entwicklungen zeichnen sich z. B. in Österreich (z. B. Salzburg/Wien) und in der Schweiz ab (z. B. Bern/Zürich).

An diesen wissenschaftlichen Hochschulen wurden seit den 70er Jahren verstärkt wissenschaftliche Forschungsvorhaben zur Freizeitpädagogik durchgeführt und publiziert (zum Beispiel Schriftenreihe des „Instituts für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e. V.“ (IFKA), Bielefeld).

Einen aktuellen Überblick über Grundstruktur und Diskussionsstand zur Freizeitpädagogik als erziehungswissenschaftlicher Teildisziplin geben:

Giesecke, H. 1983: *Leben nach der Arbeit. Ursprünge und Perspektiven der Freizeitpädagogik*. München.

Nahrstedt, W. 1990: *Leben in freier Zeit. Grundlagen und Aufgaben der Freizeitpädagogik*. Darmstadt.

Opaschowski, H.W. 1996: *Pädagogik der freien Lebenszeit*. 3. Aufl. Opladen (1. Aufl. 1976).

Nahrstedt, W. 1993: *Zur Freizeit berufen. Berufsperspektiven, Handlungsfelder, Ausbildungsgänge für Freizeit- und Kulturpädagogen im Internationalen Vergleich*. Bielefeld (IFKA-Schriftenreihe 12).

3. Entstehung

Historische Wurzeln der Freizeitpädagogik können bis in die Antike zurückverfolgt werden. Bildung (Paideia) wurde zunächst auf Muße (scholé) gegründet. Aristoteles etwa erklärt in seiner *Politeia*: „Die Muße ist der Angelpunkt, um den sich alles dreht“ (...). Dieses Projekt einer „Freizeitbildung“ ist in den westlichen Industrienationen neben der in Arbeit uminterpretierten Hauptlinie der „Schulbildung“ (und Schule war ursprünglich scholé) bis heute wirksam geblieben.

Durch die Freizeitentwicklung ist das Projekt „Freizeitbildung“ seit 1945 erneut gestärkt worden. Während das Projekt im christlichen Mittelalter auf die mönchische Formel „ora et labora“ reduziert wurde, ist es durch die Renaissance als eine wesentliche Grundlage des humanistischen Ansatzes seit dem 16. Jahrhundert gegen das christliche Arbeitsethos schrittweise in die Strukturen einer kapitalistischen Industriegesellschaft übersetzt worden. Frühe Ansätze der Freizeitpädagogik werden so bereits mit der Reformation (Opaschowski 1976), mit der Aufklärung (Nahrstedt 1974; 1990) beziehungsweise spätestens mit der Sozialpolitik des ausgehenden 19. Jahrhunderts angesetzt (Giesecke 1983).

Die neuzeitliche Schule (Schulpädagogik) spielt für die Entstehung der Freizeit eine wichtige Rolle. Sie hat die Rationalisierung der Zeit und die Differenzierung von Unterrichtsstunden und „Freistunden“ (Francke 1700) vorangetrieben. So erscheint das Wort „Freizeit“ auch zuerst im pädagogischen Kontext (Schmeller 1923; Fröbel 1926).

Vermutungen weisen sogar darauf hin, daß Pestalozzi, Fröbel und Schmeller gemeinsam 1808 bei einem Treffen in der Schweiz Wort und Begriff Freizeit gebildet hätten (Opaschowski 1976, S. 24). 1865 wird der Begriff Freizeit aufgrund der oben angeführten Belege zuerst im Wörterbuch von Daniel Sanders aufgenommen, damit als Bestandteil der deutschen Sprache akzeptiert (Nahrstedt 1988, S. 33).

Der eigentliche Beginn der freizeitpädagogischen Diskussion wird übereinstimmend in der Literatur jedoch in der Weimarer Republik mit Wilhelm Flitner (1920; 2. Aufl. 1932) und Fritz Klatt (1927; 1929) angesetzt. Klatt prägte auch das Wort „Freizeitpädagogik“ und forderte bereits eine „Freizeithochschule“ (1929, S. 13). Hochschul-Curricula für Freizeitpädagogik entstehen dann in der Bundesrepublik Deutschland seit 1953 (Diem 1970). 1973 erfolgt eine erste Zusammenstellung der Freizeit-Curricula (Opaschowski 1973). Für die alte Bundesrepublik wurden 1989 bereits 142 „Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote im tertiären Bereich“ für das Berufsfeld Freizeit (Freizeit-Curricula) erhoben, davon 53 allein an wissenschaftlichen Hochschulen (Fromme/Kahlen 1990).

4. Situation

Die bisher stärkste zahlenmäßige Entwicklung von freizeitpädagogischen Curricula erfolgte zwischen 1970 und 1990. Im Rahmen des Diplomstudienganges Erziehungswissenschaft hat sich Freizeitpädagogik zwar als formalisiertes Studienelement in Diplomprüfungsordnungen (DPO) und Diplomstudienordnungen (DSO) bisher nur an wenigen Universitäten etablieren können, so als

- Wahlpflichtfach an der Universität Augsburg
- Studienrichtung an der Universität Bielefeld
- Studiengang an der Universität Göttingen.

Jedoch wurde Freizeitpädagogik in einer Vielzahl von Aus- und Weiterbildungsangeboten an (wissenschaftlichen) Hochschulen, Akademien und Weiterbildungseinrichtungen aufgenommen (Fromme/Kahlen 1990).

Seit Anfang der 90er Jahre kann von einer Krise der Freizeitpädagogik-Curricula gesprochen werden, die Mitte der 90er Jahre offensichtlich von neuen Ansätzen einer Weiterentwicklung abgelöst wird. Die Krise der Freizeitpädagogik-Curricula an Universitäten Anfang der 90er Jahre zeigt sich darin, daß der Studiengang an der Universität Göttingen seit 1994 ausläuft und Versuche, Freizeitpädagogik-Studiengerichtungen in den NBL seit 1990 an den wissenschaftlichen Hochschulen Brandenburg, Greifswald, Halle/Saale und Zwickau einzurichten, gescheitert sind.

Die Gründe für die Krise sind in folgenden Faktoren zu suchen:

1. Die DGfE-Kommission Freizeitpädagogik wurde unter dem DGfE-Vorsitzenden Hans Thiersch (1976–1980) 1978 gegründet. Unter dem DGfE-Vorsitzenden Wolfgang Klafki (1986–1988) wurde eine Evaluation von Modellversuchen vereinbart und im Ansatz von der Kommission durchgeführt (Fromme/Kahlen 1990). Unter dem DGfE-Vorsitzenden Dietrich Benner (1990–1994) wurde die DGfE-Kommission Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft (Vorsitz Prof. Dr. Karsten, Lüneburg) beauftragt, die Aufnahme der Studienrichtung Freizeitpädagogik in die Rahmenordnung für den Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft zu beraten. Trotz entsprechender Vorlagen der Kommission Freizeitpädagogik kamen Sitzungen, Beschlüsse und Statements dieser Kommission nicht zustande. Inzwischen wurde diese Vorstands-Kommission offensichtlich aufgelöst.
2. Der DGfE-Vorstand hat zwischen 1990 und 1994 die Bemühungen um Einführung von Studiengängen/-richtungen in Freizeitpädagogik in den NBL nicht unterstützt. Nach Aussagen glaubhafter Ohrenzeugen haben die den DGfE-Vorstand vertretenden Vorstandsmitglieder aus dem Bereich der Sozialpädagogik in entsprechenden Sitzungen in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen (z. B. Konferenz in Dresden 7.–8. Oktober 1991: Erziehungswissenschaft 2 (1991) 4, S. 24) erklärt, daß Freizeitpädagogik in den ABL keine anerkannte Disziplin sei und ihre Einführung in den NBL deshalb nicht zu empfehlen sei. Alternativ wurde die Sozialpädagogik forciert.
3. Der Wissenschaftsrat hat in seinen 10 Thesen zur Hochschulpolitik vom 22. Januar 1993 „Studiengänge (...) für die (...) Freizeitpädagogik“ (wie übrigens durchaus auch „Studiengänge (...) für die (...) Sozialpädagogik“) den Fachhochschulen zugeordnet (These 6).
4. Stellenkürzungen seit 1992 kurz nach dem ersten Stellensegen 1990/91 ließen bereits ausgeschriebene Professuren für Freizeitpädagogik wegfallen (z. B. TU Chemnitz-Zwickau).
5. Hochschullehrer aus der Ex-DDR erhielten im Bereich der Erziehungswissenschaft im Zuge der Integration und Neugestaltung der Hochschulen keine Chance, eigene Ansätze einzubringen. Integrationsmöglichkeiten von Ost- und Westdeutschland wurden nicht erkannt. Verabredete Kooperationen zwischen Hochschulen in den NBL und ABL konnten sich nicht auf Dauer stellen. Einseitig wurde das traditionelle Modell der ABL über die Einführung allein der Sozialpädagogik/Sozialarbeit weitergeführt.
6. Der Rückfall in die Aufbau-Mentalität der 50er Jahre ließ einer Freizeitpädagogik keine Chance.
7. Erst seit 1995 unter dem DGfE-Vorsitz von Dieter Lenzen zeichnet sich eine positive Neuorientierung in der DGfE ab.

Das Abblocken der Freizeitpädagogik in der BRD hat aus Sicht der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik verhängnisvolle Folgen:

1. Eine konstruktive Modernisierung von Pädagogik über Impulse aus dem Dienstleistungssektor des Freizeitsystems wurde versäumt und vertan. Deutschland behauptet sich erneut als „verspätete Nation“.
2. Eine stärkere Abkoppelung von der westlichen Entwicklung ist die Folge. Während die Freizeitwissenschaft (in Verbindung mit Tourismus-, Sport- und Kulturwissenschaft) an den Hochschulen in den USA und in den westlichen Ländern Europas innerhalb der letzten Jahrzehnte eine z. T. beachtliche Entwicklung verzeichnen konnte (D'Amours 1991; Bramham u. a. 1993; Tokarski 1993; 1995; Nahrstedt 1994a), bleibt die BRD im Schatten der Arbeitsgesellschaft. Im Freizeitsektor liegen jedoch die künftigen Märkte auch für Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor. Die Kommission Freizeitpädagogik wird deshalb nicht aufhören dürfen, das Bewußtsein für die noch immer nicht ganz verpaßte Chance des Freizeitsystems auch für die Pädagogik zu wecken.

Mitte der 90er Jahre zeigen sich so auch neue Ansätze einer Weiterentwicklung vor allem an Fachhochschulen, so in Görlitz-Zittau und in Wernigerode.

Auch im internationalen Bereich verstärkt sich das Interesse an Freizeitpädagogik. Ein deutlicher Ausdruck ist die Verabschiedung der „International Charter for Leisure Education“ der World Leisure and Recreation Association (WLRA), an deren Erarbeitung Vertreter folgender Länder beteiligt waren: Australien, Belgien, Brasilien, Bundesrepublik Deutschland, Hong Kong, Israel, Kanada, Neuseeland, Niederlande, Norwegen, Polen, USA.

5. Handlungsfelder und Berufsperspektiven

Handlungsfelder und Berufsperspektiven für Freizeitpädagoginnen und Freizeitpädagogen öffnen sich vor allem in neuen kommunalen, freien wie kommerziellen freizeitgeprägten Dienstleistungsbereichen, so in der Freizeit selbst, in Kultur, Sport, Medien, Gesundheit (Wellness), Tourismus. Darauf verwies bereits die erste Zusammenstellung von Freizeitpädagogik-Curricula von 1973 (Opaschowski 1973). Die erste umfassendere empirische Untersuchung präziserte das Bild 1989 für den Studiengang Freizeitpädagogik an der Universität Göttingen (de Haen 1994). Die Studie wies vor allem drei potentielle Berufsfelder für Diplom-Freizeitpädagogen nach:

- Gemeinwesenorientierte Freizeit- und Kulturarbeit
- Fremdenverkehr und Tourismus
- Prävention und Rehabilitation im Gesundheitswesen.

Auch die bisher vorliegenden Absolventenerhebungen zum Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft verweisen auf Freizeit und die von Freizeit stark geprägten Dienstleistungsbereiche als neue Handlungsfelder für Diplom-Pädagogen (Nahr-

stedt/Timmermann/Brinkmann 1995). Diese Erhebungen unterstützen damit die Forderung nach einer stärkeren Professionalisierung von Pädagogen für den Freizeitbereich. Ebenfalls die Rückmeldungen von Absolventen in den o. a. Hochschulen bestätigen, daß vor allem die auf dem Zuwachs von Freizeit basierenden Dienstleistungsbereiche neue Handlungsfelder für Freizeitpädagoginnen und Freizeitpädagogen und damit Berufsperspektiven auch für Diplom-(Freizeit-)Pädagoginnen und Pädagogen darstellen.

Eine allgemeinere Absolventenerhebung gezielt für die o. a. Hochschulen mit dem Wahlpflichtfach, der Studienrichtung oder dem Studiengang Freizeitpädagogik wäre dringend anzustreben.

6. Konsequenzen

- 6.1 Zu fordern ist eine verstärkte Förderung der Freizeitwissenschaft in der BRD u. a. durch Errichtung freizeitwissenschaftlicher Lehrstühle.
- 6.2 Zu fordern ist in diesem Zusammenhang die Einrichtung der Studienrichtung Freizeitpädagogik (u. U. in Verbindung mit Kulturpädagogik, Medienpädagogik, Reisepädagogik, Erlebnispädagogik) im Rahmen des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft in der BRD an mindestens fünf wissenschaftlichen Hochschulen.
- 6.3 Zu fordern ist die Einrichtung von Studiengängen bzw. von Studieneinheiten in Freizeitpädagogik in der BRD an mindestens zehn Fachhochschulen.
- 6.4 Wichtig wird die Intensivierung der erziehungswissenschaftlichen Freizeitforschung im Hinblick auf
 - a) die theoretischen Grundlagen
 - b) die curricularen Strukturen an Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen
 - c) Ziele, Zielgruppen, Inhalte, Methoden
 - d) Handlungsfelder und Berufsbilder
 - e) Verbleib von Absolventen.
- 6.5 Eine berufspolitische Unterstützung der Professionalisierung von Freizeitpädagogen durch die DGfE wird erforderlich. Durch den eingangs zitierten Beschluß von 1995 ist ein erster Schritt getan.

Literaturverzeichnis

- Bramham, P. u. a. (Ed.) 1993: *Leisure Policies in Europe*. Wallingford: CAB.
- Bramham, P. u. a. (Ed.) 1995: *Leisure Research in Europe*. Wallingford: CAB (in print).
- Buddrus, V. 1985: *Pädagogik in offenen Situationen*. 2. Aufl. Bielefeld (Bielefelder Hochschulschriften 53) (1. Aufl. 1981).
- D'Amours, M. (Ed.) 1991: *International Directory of Academic Institutions in Leisure, Recreation and Related Fields*. Copublished by WLRA. 2nd Ed., Quebec (1st Ed. 1986).
- Diem, L. u. a. 1976: *Berufsfeld, Berufspraxis und Berufsausbildung von „Freizeitberufen“*. Stuttgart (Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit 109).
- Freericks, R. 1995: *Zeitkompetenz. Zur theoretischen Grundlegung der Freizeitpädagogik*. Dissertation. Bielefeld 1993 (im Erscheinen).
- Fromme, J./Kahlen, B. 1990: *Berufsfeld Freizeit. Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote im tertiären Bereich*. Bielefeld (IFKA-Schriftenreihe 11).
- Gräßler, E. u. a. (Hg.) 1992: *Freizeitwissenschaft in Europa*. 2. Zwickauer Freizeittage. September 1991. Zwickau (GeF-Schriftenreihe 2).
- Gräßler, E. (Hg.) 1992a: *Ich oder Wir? Wir und Ich! Freizeitkultur zwischen Individualisierung, Regionalisierung und Globalisierung*. 3. Zwickauer Freizeittage 1992. Zwickau (GeF-Schriftenreihe 3).
- Haen, de S. 1994: *Der Beruf des Freizeitpädagogen. Qualifizierungsanforderungen, Nachfrage am Arbeitsmarkt und Konsequenzen für das Ausbildungscurriculum*. Frankfurt/M.: Lang (Europäische Hochschulschriften 11, 599).
- Klatt, F. 1952: *Die Schöpferische Pause*. 28.–31. Tsd. Wien (1. Aufl.: 1921 Jena).
- Klatt, F.: *Pädagogisierung der Freizeit*. In: *Das junge Deutschland* 21(1927)9. S. 420–427.
- Klatt, F. 1929: *Freizeitgestaltung. Grundsätze und Erfahrungen zur Erziehung des berufsgebundenen Menschen*. Stuttgart.
- Nahrstedt, W. (Hg.) 1975: *Freizeit in Schweden*. Düsseldorf.
- Nahrstedt, W./Mugglin, G. 1977: *Freizeitpädagogik und Animation in Europa*. Bielefeld/Zürich.
- Nahrstedt, W. (Hg.) 1978: *Freizeitdienste, Freizeithelfer und Freizeitwissenschaft in den USA*. Düsseldorf (Edition Freizeit 24).
- Nahrstedt, W. u. a. 1979: *Freizeitschule. Selbstbestimmtes Lernen und nicht-direktives Lehren in offenen Situationen*. Opladen (Forschungsberichte des Landes NRW 2849).
- Nahrstedt, W. u. a. (Hg.) 1984: *Freizeitdidaktik. Vom lehrerzentrierten Unterricht zum selbstorganisierten Lern-Environment*. 2 Teil. Bielefeld (Bielefelder Hochschulschriften 59/60).
- Nahrstedt, W. 1986: *Allgemeinbildung im Zeitalter der 35-Stunden-Gesellschaft*. In: *ZfP* 32 (1986) 4: 515–528.
- Nahrstedt, W. 1990: *Leben in freier Zeit. Grundlagen und Aufgaben der Freizeitpädagogik*. Darmstadt.
- Nahrstedt, W. 1993: *Zur Freizeit berufen. Berufsperspektiven, Handlungsfelder, Ausbildungsgänge für Freizeit- und Kulturpädagogen im internationalen Vergleich*. Bielefeld IFKA-Schriftenreihe 12).
- Nahrstedt, W. u. a. 1994: *Bildung und Freizeit. Konzepte freizeitorientierter Weiterbildung*. Im Auftrag des BMBW. Bielefeld (IFKA-Dokumentation 15).
- Nahrstedt, W./Popp, R. (Hg.) 1994a: *Freizeitbildung: Ein neues Thema für Europa? Zum Verhältnis von Freizeitpädagogik und leisure studies*. Symposium 17 auf dem DGfE-Kongress '94 in Dortmund. In: *ZfP*, 31. Beiheft (1994): 425–444.
- Nahrstedt, W. 1994b: *Zukunft der Freizeit*. 10 Mega-Trends der Freizeitwissenschaft. In: *Freizeitpädagogik* 16 (1994) 2: 164–174.

- Nahrstedt, W. 1995: Aus- und Weiterbildung von Freizeitpädagoginnen und Freizeitpädagogen im Kontext integrierter Entwicklungen. Empfehlungen für Österreich. Bielefeld: IFKA.
- Nahrstedt, W./Timmermann, D./Brinkmann, D. 1995: Diplom- und dann ... Untersuchung zum beruflichen Verbleib von Absolventinnen und Absolventen des Diplomstudienganges Erziehungswissenschaft der Jahre 1990 bis 1994. Bielefeld: Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik (Masch. Manu).
- Opaschowski, H. W. (Hg.) 1973: Im Brennpunkt: Der Freizeitberater. Modelle und Versuche zur Ausbildung für Freizeitberatung und Freizeitpädagogik. Düsseldorf: Rau.
- Opaschowski, H. W.: Schöne, neue Freizeitwelt? Wege zur Neuorientierung. Hamburg: B.A.T.-Freizeitforschungsinstitut 1994 (Schriften zur Freizeitforschung 5).
- Pöggeler, F. 1965: Freizeitpädagogik. Ein Entwurf. Freiburg i.Br.
- Popp, R./Zellmann, P. (Hrsg.) 1993: Animation als Profession. Grundlagentexte für eine fachhochschulwertige Freizeitpädagogen-Ausbildung in Österreich. Salzburg/Wien (unveröffentlichter Forschungsbericht).
- Popp, R. 1993: Soziokulturelle Gemeinwesenarbeit in der Stadt Salzburg. Evaluation 1992 und kurz- bis mittelfristiger Entwicklungsbedarf. Salzburg (unveröffentlichter Forschungsbericht).
- Popp, R./Zellmann, P. (Hrsg.) 1993: Soziokultur und Stadtteilarbeit. Methoden - Modelle - Management. Salzburg. Ludwig Boltzmann-Institut für Freizeitpädagogik.
- Popp, R./Zellmann, P. 1994: Freizeit in Österreich. Bedingungen und Entwicklungen. Ein Vergleich 1987-1993. Analysen und Perspektiven für Freizeitpolitik und Freizeitpädagogik. Wien. Ludwig Boltzmann-Institut für Freizeitpädagogik.
- Popp, R. (Red.) 1995: Qualifizierung für Freizeitpädagogik und soziokulturelle Animation. Entscheidungshilfen für die Entwicklung eines vernetzten Ausbildungssystems für Freizeitexpert/inn/en in Österreich. Salzburg/Wien (Ludwig Boltzmann-Institut für Freizeitpädagogik).
- Ruskin, H. u. a. (Ed.) 1995: Leisure Education towards the 21st Century. Brigham Young University Provo, Utah, USA.
- Tokarski, W. (Hg.) 1993: Freizeit im neuen Europa. Perspektiven in Wissenschaft, Freizeit und Politik. Aachen (Edition Sport und Freizeit 1).
- Wagner, C./Zellmann, P. 1995: „Freizeitwissenschaft an der Pädagogischen Akademie Wien Bund“. Grundlagen zur Theorie der Freizeitwissenschaft. Wien; Ludwig Boltzmann-Institut für angewandte Sportpsychologie und Freizeitpädagogik (Hg.).
- Zellmann, P. 1994: „Freizeit und Freizeitpädagogik: Widerspruch oder Ergänzung“. Die neue Freizeitkultur und ihre Auswirkungen auf Gesellschaft und Wirtschaft. Seminar für LehrerbildnerInnen der Pädagogischen Akademien Österreichs. Schloß Seggau; Ludwig Boltzmann-Institut für angewandte Sportpsychologie und Freizeitpädagogik (Hg.).
- Zielinski, J. 1954: Freizeit und Erziehung. München.

Anschrift des Verfassers: Univ. Prof. Dr. Wolfgang Nahrstedt, c/o Universität Bielefeld, Fachbereich für Pädagogik, AG 10, Postfach 100 131, D-33501 Bielefeld

Nahrstedt, W.: Freizeitpädagogik als Studienrichtung im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft. Zwischenbilanz 1996. In: SPEKTRUM FREIZEIT. 18. Jg. / Heft 1/1996, S. 86-95

Notizen aus der Wissenschafts- und Bildungspolitik

1. Die DGfE-Kommission Freizeitpädagogik ist an zwei Erasmusprogrammen durch die Universitäten Bielefeld, Göttingen, Hamburg und Salzburg beteiligt. Insgesamt 15 wissenschaftliche Hochschulen aus 8 Ländern der EU kooperieren in der Entwicklung der Freizeitpädagogik im Rahmen einer interdisziplinären Freizeitwissenschaft.
2. Die Fachzeitschrift „Freizeitpädagogik. Forum für Kultur, Medien, Sport, Tourismus“ wurde von 1979 bis 1994 vom Lehrstuhl für Freizeitpädagogik und Kulturarbeit der Universität Bielefeld (Nahrstedt) herausgegeben. Seit Heft 2–3/1995 erscheint die Zeitschrift unter dem Titel: „Spektrum Freizeit. Forum für Wissenschaft, Politik und Praxis“, erweitert aus der Zeitschrift „Freizeitpädagogik“. Seit 1995 wurde die verantwortliche Redaktion und Herausgabe übernommen durch Univ. Prof. Dr. R. Popp, Universität Innsbruck / Sozialakademie Salzburg, Österreich, Georg-Kropp-Straße 36, A-5020 Salzburg. Redaktionsbüro: Dipl. soz. arb. Karin Liebhard, Schumacherstraße 20, Postfach 67, A-5014 Salzburg, Telefon: 00 43 - 6 62/ 43 42 16 - 21. (Als institutioneller Herausgeber fungieren das Ludwig Boltzmann-Institut für Freizeitpädagogik (Salzburg/Wien) sowie die Freizeitvereinigung „SPEKTRUM“ (Salzburg)
3. Von 1. bis 4. November 1995 fand in Cesky Krumlov, Tschechien, der 9. Kongreß der „European Leisure and Recreation Association“ (ELRA) zum Thema: „Culture and Tourism. Strategies of Community Development“ statt. Die DGfE-Kommission Freizeitpädagogik beteiligte sich durch das Grundsatzreferat: „Leisure Trends in Europe. Consequences for ELRA“ und durch die Koordination des Workshops: „Education and Research“. Im Grundsatzreferat wurde die Bedeutung der ELRA herausgestellt, den Prozeß zunehmender Zeitflexibilisierung zwischen Arbeitszeit und Freizeit in Europa für politische, „governmental and non-governmental organisations“ (NGO) zu verdeutlichen. Im Workshop wurde ein dringender Bedarf in Europa an interkultureller Weiterbildung von Fachleuten für Bereiche Freizeit und Tourismus verdeutlicht.
4. Unter dem Titel „Free Time and Quality of Life for the 21st Century“ findet vom 15. – 19. Juli 1996 in Cardiff, United Kingdom, der 4. Weltkongreß der World Leisure and Recreation Association (WLRA) statt. Die DGfE-Kommission für Freizeitpädagogik wird sich zusammen mit der ELRA insbesondere im Bereich „Education for Leisure“ durch Beiträge und Workshops beteiligen.
5. Die DGfE-Kommission Freizeitpädagogik wird sich am 10. Kongreß der „European Leisure and Recreation Association“ (ELRA) im September 1997 in Dubrovnik, Kroatien, beteiligen. Im Zentrum wird der Beitrag der Freizeitpädagogik zur Rekonstruktion und Modernisation in Kroatien stehen.
6. Dr. Renate Freericks hat an der Universität Bielefeld 1994 promoviert mit einer Arbeit zum Thema: „Zeitkompetenz. Ein Beitrag zur theoretischen Grundlegung der Freizeitpädagogik“. Die Arbeit ist 1996 erschienen (Schneider Verlag Hohengehren).

7. Dr. *Johannes Fromme* hat an der Universität Bielefeld eine Habilitationsschrift vorgelegt zum Thema: „Pädagogik als Sprachspiel. Zur Pluralisierung der Wissensformen und zu ihren Implikationen für Freizeit und Bildung im Zeichen der Postmoderne“. Ihm wurde am 6. Dezember 1995 aufgrund seines Vortrages „Pädagogische Reflexionen über die Computerspielkultur von Heranwachsenden“ die *venia legendi* erteilt im Bereich „Außerschulische Pädagogik“.
8. Dr. *Volker Buddrus*, Privatdozent an der Universität Hamburg, ist seit kurzem Gastprofessor für Freizeitpädagogik an der Technischen Universität Chemnitz-Zwickau.

Notizen aus der Forschung

1. Die DGfE-Kommission Freizeitpädagogik hat – unterstützt durch das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e. V. (IFKA) – (1994) das Forschungsvorhaben durchgeführt „Tourismusberufe für Hochschulabsolventen“. Ergebnis ist, daß Freizeit und Tourismus weltweit zu den stärksten Wachstumsbereichen auch im Hinblick auf Arbeitsplätze gehören. Aber Berufsbilder und Aus- und Weiterbildungskonzepte für diesen Bereich stehen erst am Anfang der Entwicklung. Jedoch entdeckt auch die Wirtschafts- und Sozialpolitik zunehmend den Freizeit- und Tourismusbereich als zukunftssträftig für neue Arbeitsplätze und Berufsbilder. Eine steigende Professionalisierung im Tourismus ist zu erwarten. Drei Berufsfelder zeichnen sich ab: Tourismusmanagement, Tourismusadministration und Reisepädagogik (Reiseberatung, Reiseleitung, Stadtführung, Clubanimation, Sprach-/ Segel-/ Tauch-/ Surf-Lehrer). Der DGfE ist zu empfehlen, Aufgaben erziehungswissenschaftlicher Forschung, der Aus- und Weiterbildung, der Berufsbildentwicklung und der Arbeitsmarktpolitik für den Freizeit- und Tourismusbereich nicht zuletzt im Hinblick auf neue Arbeitsplätze auch für Diplom-Pädagogen und auf die Weiterentwicklung des Diplomstudienganges in Erziehungswissenschaft mit Aufmerksamkeit zu verfolgen (*Nahrstedt / Stehr / Schmidt / Brinkmann* u. a. 1994: Tourismusberufe für Hochschulabsolventen. Bielefeld. IFKA-Dokumentation 14).
2. Die DGfE-Kommission Freizeitpädagogik hat seit Anbeginn die Entwicklung der Gästebetreuung in Heilbädern und Kurorten als neues Berufsfeld für Diplom-Pädagogen aufmerksam verfolgt. Durch das Pilotprojekt „Gästebetreuung im Bäderland NRW – Analyse des Leistungsprofils aus der Sicht der Gäste“, gefördert durch das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie NRW und den Nordrhein-Westfälischen Heilbäderverband e. V., wurden die aktuellen Anforderungen an die Gästebetreuung in Heilbädern, Kurorten und Luftkurorten genauer ermittelt. Ergebnis: Neue Zielgruppe (stationäre Klinikgäste, ambulante Sozialkurgäste, Privatgäste und Urlauber) erfordern ein neues differenziertes Konzept der Gästebetreuung. Eine stärkere Professionalisierung der Gästebetreuung wird erforderlich. Im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft ist dieser Anforderung z. B. durch eine entsprechende Profilierung der Studienrichtung Freizeitpädagogik und Kulturarbeit Rechnung zu tragen.